



Frevel

Für ein monumentales Werk wie die Chaconne aus Bachs Solo-Partita in d-Moll muss man sich Zeit nehmen. Eine zu Beginn der CD eingeblendete Schnelfassung von 81 Sekunden Länge dieses knapp viertelstündigen Satzes soll den Geist Johann Sebastian Bachs heraufbeschwören. Eine interessante programatische Idee mit hörenswertem Repertoire wird so im wahrsten Sinne vergeigt. Dabei ist z. B. Johanna Senfters Solo-Sonate von 1925/30 eine Entdeckung und die Ersteinpielung absolut wert, wenn sie auch vom Tonmeister mit zu viel Hall versehen wurde. Hörbare Schnitte sind eine unschöne Beigabe. Im Geiste Bachs ist das wohl kaum. RMS



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★

Solo-Sonaten für Violine im Geiste J. S.

Bachs: Werke von Bach, Reger, Senfter, Skalkottas und Honegger; Renate Eggebrecht (2000)
Troubadisc/Klassik Center CD 1424 (60'04")



Bratschen-Bach

Mit leidenschaftlichem Gestus hat der ungarische Bratschist Vidor Nagy ausgewählte Sätze aus Bachs Solo-sonaten für Violine auf seinem Instrument eingespielt. Sie werden auf dieser teilweise mit etwas zu viel Hall versehenen CD einzelnen Sonatensätzen für Viola aus dem 20. Jahrhundert gegenübergestellt. Mit dieser Zusammenstellung soll ein Anknüpfen an Bachs Werk in verschiedenen Formen transparent gemacht werden. In sonorer Klanggebung tut Nagy dies u. a. in der impulsiven „Cadenza“ von Krzysztof Penderecki sowie in der „Chaconne chromatique“ aus der Sonate von György Ligeti. YD

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★

Bach und das 20. Jahrhundert: Werke von Bach, Bartók, Ligeti, Penderecki und Zimmermann; Vidor Nagy (Viola) (2000)
Cadenza/Note 1 CD 800 913 (74'20")



Kinnlos

Das auf dem Booklet abgebildete Gemälde von Gerrit Dou aus dem 17. Jahrhundert zeigt ein Spezifikum von Sigiswald Kuijkens Spiel: Die Geige wird, ohne Kinnhalter oder Schulterstütze, um einiges tiefer gehalten. Dadurch, dass das Instrument nicht mit dem Kinn festgehalten wird, ja, dieses überhaupt nicht berührt, verändert sich sein Resonanzverhalten. Auf einem Instrument von Giovanni Grancino von etwa 1700 entsteht so ein voller und sehr warmer Ton, der unter Kuijkens Händen gleichwohl modulationsfähig bleibt.

1982 hatte Sigiswald Kuijken mit dem gleichen Instrument schon einmal alle Sonaten und Partiten aufgenommen (DHM). Nach annähernd 20 Jahren weiterer intensiver Beschäftigung mit Alter Musik und insbesondere mit Bach dient eine Neuaufnahme wohl auch dazu, diesen Weg zu dokumentieren. Die Werke sperren sich jedoch aufgrund ihres spieltechnischen Anspruchs gegen eine überzogene Interpretation, die allzu viel Subjektives einfließen lässt. Eine herausragende Ausnahme ist wegen ihrer starken agogischen Extreme zweifellos die Einspielung von Thomas Zehetmair (Teldec). So weit lehnt sich Kuijken nie aus dem Fenster. Wie auch bei seiner früheren Einspielung hält er sich in dieser Hinsicht manchmal arg zurück. Er konturiert insbesondere die polyphonen Sätze zugleich mit Formstrenge und spielerischer Leichtigkeit. Ganz ungezwungen nähert er sich dem Bachschen Kosmos und offeriert eine klanglich und stilistisch absolut überzeugende Lesart, die frei scheint von falscher Eitelkeit.

Reinmar Emans

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Sonaten und Partiten BWV 1001-1006; Sigiswald Kuijken (Violine) (1999/2000)
DHM/BMG 2 CD 5472 77527 (135'42")



Traumpartner

Draußen Wald, Wasser und Vogelgezwitscher, drinnen Turbinen, Armaturen und ein Konzertpodium. Eine Traumscene? Nein, das einzigartige Ambiente des Kammermusikfestes „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“, 1997 gegründet von Lars Vogt. In den vier Jahren seines Bestehens hat sich das im Juni stattfindende Festival vom Geheimtipp zu einer Attraktion entwickelt. Das gepflegte Jugendstil-Kraftwerk im Herzen der Eifel ist immer mehr zum Anziehungspunkt für internationale Solisten geworden, die mit Freunden Kammermusik spielen wollen.

Medienpartner des Festivals ist der Deutschlandfunk. Zum zweiten Mal hat auch die Kooperation des Kölner Senders mit EMI Früchte getragen: Zwei CDs mit Highlights des Festivals 2000 rufen noch einmal Sternstunden in Erinnerung und vermitteln Eindrücke von der aufregenden Atmosphäre dieser Reihe. Hier wird noch auf Risiko gespielt, werden neue Grenzen des Ausdrucks erkundet; von Standardwerken weicht der Staub.

Der Musiziergeist und der latent fühlbare Wettbewerb unter den Musikern scheinen sich direkt in „Spannungen“ umzusetzen. Im C-Dur-Streichquintett von Schubert etwa finden so markante Interpreten wie Christian Tetzlaff, Isabelle Faust, Tatjana Masurenko, Boris Pergamenschikow und Gustav Rivinius zu einer Aussage, die an Facettenreichtum, Intensität und Tiefe kaum zu überbieten ist.

Norbert Hornig

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★

Haydn, Trio G-Dur für Flöte, Violoncello und Klavier Hob. XV:15; **Schubert,** Streichquintett C-Dur D 956; **Brahms,** Klaviertrio h-Moll op. 8; **Dvorák,** Klavierquartett Es-Dur op. 87; Kornelia Brandkamp (Flöte), Christian Tetzlaff, Isabelle Faust (Violine), Diemut Poppen (Viola), Tanja Tetzlaff, Boris Pergamenschikow, Gustav Rivinius (Violoncello), Lars Vogt (Klavier) (2000)
EMI 2 CD 567660 (136'07")



Unbekümmert

Laden Sie sich Gäste zum Essen ein, und lassen Sie diese CD im Hintergrund spielen. Niemand wird enttäuscht nach Hause gehen. Die Bläsersextette von Franz Krommer (1759-1831) stimmen nie verdrießlich. Auch nicht die Aufnahme mit dem Ensemble Nachtmusique. Munter plaudern die Instrumente, heiter und ausdrucksvoll künden sie von der Leichtigkeit guter Unterhaltung. Dass ernste Arbeit dahinter steckt, soll nicht vergessen werden: Schwierigkeiten der Phrasierung, die hehre Kunst der Abstimmung – all das aber hört man nicht. Zum Glück. Die Triller vollführen leichte, frohe Tänze. Für wen? Vielleicht für die Dame auf dem Cover. Die kräftigen Einwürfe der Hörner klingen mahnend, doch nie autoritär. C. Vr.

Interpretation Klang

★★★★
★★★★

Krommer, Partiten für Bläsersextett, Trios für zwei Klarinetten und Viola, Variationen über ein Thema von Pleyel für drei Klarinetten; Nachtmusique (2000) Glossa/Note 1 CD 920604 (64'06'')



Alternativ

Bei Beethovens Sinfonien ist die Originalklangwelle beinahe schon wieder verebbt. Die Kammermusik dagegen scheint von ihr noch gar nicht richtig erfasst. Das Turner-Quartett ist schon 1995 mit den Quartetten op. 18 vorausgeeilt und legt nun mit dem mittleren Beethoven nach. Die tiefe Stimmung, das vibratoarme Spiel, dezente Schwelltöne und rasche Tempi verdeutlichen, dass die Turners nicht umsonst mit Spezialisten wie Anner Bylsma, Andreas Staier oder Philippe Herreweghe zusammenarbeiten. Das Alban-Berg-Quartett zeigt im Vergleich aber doch die eindrucksvolleren emotionalen Reserven, bietet mehr Magie. Das schmälert aber den Eigenwert dieser alternativen Sichtweise nicht. cst

Interpretation Klang

★★★★
★★★★

Beethoven, Streichquartette Es-Dur op. 74 (Harfen) und C-Dur op. 59 Nr. 3 (Rasumowsky); Quatuor Turner (1998) harmonia mundi CD HMC 905252 (58'50'')



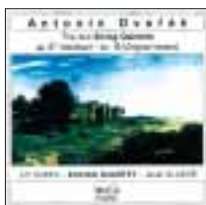
Beglückend

Von Dvoráks drei Streichquintetten sind zwei für die klassische Besetzung mit zwei Bratschen geschrieben. Diese beiden Werke haben nun Ladislav Kyselák und das Prager Vlach-Quartett eingespielt. An einzelnen Stellen (op. 97, Allegro vivo, Beginn) ist ihre Darstellung vielleicht nicht der ganz große Wurf. Doch wie elanvoll sie die drängenden Sechzehntel im Finale des ersten Quintetts nehmen, wie kunstvoll verhangen sie die Einleitung zum Kopfsatz von op. 97 gestalten und wie selbstverständlich anschließend das Hauptthema vorprescht – all dies beglückt den Hörer. C. Vr.

Interpretation Klang

★★★★
★★★★

Dvorák, Streichquintette a-Moll op. 1 und E-Dur op. 97; Ladislav Kyselák (Viola), Vlach-Quartett (1997) Naxos CD 8.553376 (65'04'')



Hauptsache Viola

Dass Dvorák Viola spielte, ist seinem op. 97 anzumerken: Nur selten kommt dem Instrument eine so bedeutsame Rolle als Träger des melodischen Materials zu. Die beiden Bratschisten des erweiterten Kocian-Quartetts setzen diese kompositorische Vorgabe genussvoll in die Tat um. Sie singen nicht nur die solistischen Passagen beseelt aus, sondern geben dem Ensembleklang durch ihre auffällige Präsenz eine bronzefarbene Tönung. Die von Primarius Pavel Hula rekonstruierte Fassung des Streichquintetts op. 18 mit Kontrabass von 1875 erfährt auf dieser CD ihre – ebenfalls begeisternde – Erstein spielung. M.S.

Interpretation Klang

★★★★
★★★★

Dvorák, Streichquintette G-Dur op. 18 und Es-Dur op. 97; Kocian-Quartett, Josef Kluson (Viola), Jiri Hudec (Kontrabass) (2001) Praga/harmonia mundi CD 250159 (71'10'')

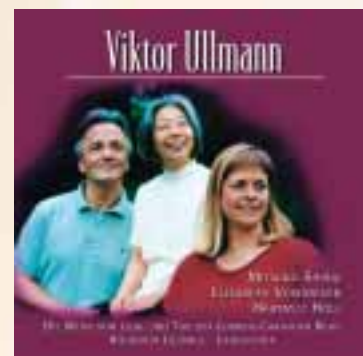
Capriccio-Debüt für Holger Groschopp: der junge deutsche Pianist spielt virtuose Klavierbearbeitungen von Ferruccio Busoni. Besonders interessant: Busonis Bearbeitung eines Klavierstücks von Arnold Schönberg sowie die „Große Konzertfantasie über „Merlin“ von Karl Goldmark“, die zum ersten Mal auf CD erscheint.

BUSONI: Klaviertranskriptionen
HOLGER GROSCHOPP, Klavier
CD: 10 896



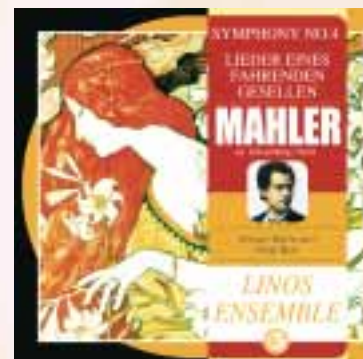
Auf ihrer neuesten CD präsentieren Mitsuko Shirai und Hartmut Höll Werke von Viktor Ullmann (1898-1944). Ullmann komponierte die Liebeslieder 1939 in Prag; die übrigen Werke entstanden 1943/44 im Konzentrationslager Theresienstadt. Die musikalische Bearbeitung von Rilkes „Cornet“ für Sprecher und Klavier zeigt Ullmanns Originalität auf besonders eindringliche Weise.

ULLMANN · Lieder
MITSUKO SHIRAI, Gesang · ELISABETH VERHOEVEN, Sprecherin
HARTMUT HÖLL, Klavier
CD: 10 897



Mit einem hochinteressanten Projekt wartet das Linos Ensemble auf ihrer neuesten CD auf zwei der bekanntesten Werke von Gustav Mahler in Bearbeitungen für Kammerensemble aus den zwanziger Jahren. Das Linos Ensemble wird unterstützt von den prominenten Solisten Alison Browner (Sopransolo in der Sinfonie) und Olaf Bär, der die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ singt.

MAHLER · Sinfonie Nr. 4 (arr. Stein)
Lieder eines fahrenden Gesellen (arr. Schönberg)
ALISON BROWNER, Sopran · OLAF BÄR, Bariton · LINOS ENSEMBLE
CD: 10 863





Folgen des Wagnérisme

Diese Produktion überzeugt durch eine ungewöhnliche Werkauswahl und ein schlüssiges dramaturgisches Konzept: Den Rahmen bilden Milhauds erstes und Ravel einziges Streichquartett, die beide deutlich hörbar – sowohl in ihrem impressionistischen Duktus als auch in einigen kompositorischen Details – von Debussys Gattungsbeitrag inspiriert wurden. Dazwischen wird das Instrumentarium für drei kürzere Stücke von Chausson und Lekeu um eine Singstimme und ein Klavier erweitert. Diese Petities zeigen mit ihrem romantisch-tristanesken Tonfall wiederum, wie stark die französische (und belgische) Kompositionsästhetik der Jahrhundertwende vom „Wagnérisme“ geprägt war.

So entsteht ein abwechslungsreiches Programm, das sich assoziativ um die Bezugspunkte Debussy und Wagner rankt und dessen verschwiegene Motto „Sinnlichkeit in der Kammermusik“ heißen könnte. Diesen Eindruck erzeugen zumindest die Interpretationen: Das Petersen-Quartett spürt allen Farbwirkungen, allen Düften dieser an Reizen reichen Werke genussvoll nach und bietet dem Hörer eine ebenso vielfältige wie fein abgestimmte Palette unterschiedlicher Klangschattierungen. In Juliane Banse und Wolfram Rieger finden die Berliner Musiker zwei kongeniale Partner: Riegers runder Klavierton und das ausgesprochen dunkle Timbre der Sopranistin verschmelzen mit den Streicherstimmen zu einem wunderbar süffig-cremigen Ensemble-Klang.

Marcus Stäbler

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Milhaud, Streichquartett Nr. 1 op. 5; **Ravel**, Streichquartett F-Dur; **Lekeu**, Nocturne, Fragment; **Chausson**, Chanson perpétuelle op. 37; Juliane Banse (Sopran), Wolfram Rieger (Klavier), Petersen Quartett (k. A.) Capriccio/EMI CD 10860 (68'20")



Miniaturen

Bevor er als Komponist berühmt wurde, verdiente Elgar sein Geld als Geiger. Einen großen Teil seiner frühen Kompositionen bilden daher Werke für Violine und Klavier, die meisten im Miniaturformat. Neben einigen dieser Frühwerke sind auf der CD auch Bearbeitungen von reiferen Orchesterwerken zu hören: „Sospiri“, „Sursum Corda“, Sätze aus „The Crown of India“ und der „Nursery Suite“. Höhepunkt ist freilich die im Spätsommer 1918 entstandene leidenschaftliche Violinsonate, eines der besten Werke der spätromantischen Literatur. Der kasachische Geiger Marat Bisengaliev, der auf Elgars eigenem Instrument spielt, trifft allerdings einen unpersönlichen Ton. Mehrmals droht der Spannungsbogen einzubrechen. Die Miniaturen gelingen besser. *afri*

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Elgar, Werke für Violine und Klavier Vol. 2; Marat Bisengaliev (Violine), Benjamin Frith (Klavier) (2000) black box/Note 1 CD 1047 (68'27")



Pfiffigkeiten

Wie rundet man Töne am Phrasenende ab? Ein heikles Thema. Beispiele gefällig? Im zweiten Satz des ersten Duets für Violine und Cello von Bohuslav Martinu (1890-1959) gibt es genug davon. Alle prächtig, alle reizvoll. Da kann man nicht meckern. Überhaupt ist diese Aufnahme äußerst attraktiv. Man vernimmt genau kalkulierte dynamische Spannungen, wohl erwogene Artikulationssubtilitäten und raffinierte Pointen. Nur ganz selten gerät der Fluss ins Stocken. So treten jede Menge Pfiffigkeiten aus Martinus kompositorischer Trickkiste zu Tage. *C. Vr.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★

Martinu, Duette für Violine und Violoncello H 157 und 371, Duett für Violine und Viola H 331, Madrigale für Violine und Viola H 313, Streichtrio Nr. 2 H 238; Pavel Hula (Violine), Josef Kluson (Viola), Michal Kanka (Violoncello) (2000/01) Praga/harmonia mundi CD 250 155 (68'17")



Metall-Transport

Nur die falschen Angaben zur Entstehungszeit der Quartette stören den exzellenten Eindruck dieser Produktion ein wenig. Musikalisch bleiben kaum Wünsche offen: Die St. Petersburger Musiker agieren ebenso präzise wie glutvoll und geben jeder Phrase ein eigenes Profil. Sie lassen die extremen, mitunter ironisch-bizarren Charaktere der Kompositionen, lassen das bedrohlich leise Rausen und die metallene Fratze gleichermaßen lebendig werden. Dabei schattieren sie auch die feineren farblichen Nuancen immer sorgfältig gegeneinander ab. Diese packend emotionale Interpretation wird durch den nicht zu trockenen Klang des Aufnahmestudios hervorragend transportiert. *M.S.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 5 Es-Dur op. 92, Nr. 7 Fis-Dur op. 108 und Nr. 9 Es-Dur op. 117; Streichquartett St. Petersburg (2000) hyperion/Koch CD A67155 (73'05")



Angezogene Handbremse

Die Schostakowitsch-Lesart des 1991 gegründeten Rubio-Quartetts ist geprägt von einer durchweg sehr schlanken Tongebung und großer artikulatorischer Sorgfalt. So erfahren die drei Partituren eine handwerklich makellose Umsetzung, deren deutliches Manko jedoch ihre Tendenz zur glatt gescheiterten Freundlichkeit ist. Nahezu alle Akzente und Sforzati wirken wie mit angezogener Handbremse gespielt, als wolle man den Zuhörer vor dieser sehr emotionalen Musik schützen. Nur in den extrem hoch instrumentierten Passagen ist mitunter etwas von der schneidenden Schärfe zu spüren, die unabdingbar zum Ausdrucksvokabular des Komponisten gehört. Insgesamt ist das alles ein bisschen zu brav, um wahr zu sein. *M.S.*

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 7 Fis-Dur op. 108, Nr. 9 Es-Dur op. 117 und Nr. 12 Des-Dur op. 133; Rubio-Streichquartett (1998) Globe/Note 1 CD 5181 (66'13")



Jenseits der Avantgarde

Die Werke des Hindemith-Schülers Harald Genzmer (geb. 1909) werden meist einer gemäßigten Moderne zugerechnet. Völlig zu Recht, denn Genzmer hat sich stets um eine verständliche und nachvollziehbare musikalische Sprache bemüht. Die hier versammelten Kammermusikwerke, entstanden in einem Zeitraum von 30 Jahren, demonstrieren die klangliche Subtilität dieses Komponisten, aber auch Spielfreude und Virtuosität. Die jungen Musiker sorgen für höchst vitale und klar ausgeleuchtete Interpretationen. MD

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Genzmer, Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier, Sonatinen Nr. 1 und 2 für Violoncello und Klavier, Sonate für Klarinette und Klavier; Jörg Widman (Klarinette), Dávid Adorján (Violoncello), Oliver Triendl (Klavier) (1999)
Thorofon/Klassik Center CD 2419 (56'20")



Etüdenhaft

Möglicherweise kommt manche Musik ohne überschwängliche Deklamation aus. Aber das gefällt nicht jedermann. Dieser Aufnahme mit Kammermusik des Dänen Vagn Holmboe (1909-1996) haftet jedenfalls viel Etüdenhaftes an. Die Töne ziehen vorüber wie Zugvögel auf der Durchreise, ohne Botschaft. Schwach die musikalischen Bögen, überraschungsarm die Flötenstimme (außer im Schlusssatz der „Sonatina capricciosa“). Das expressive Moment kommt deutlich zu kurz. Die Kontraste sind unscharf, die Übergänge schleichend. Man mag den Instrumentalisten zugute halten, dass sie nicht auf Effekte aus sind. C. Vr.

Interpretation
Klang

★★
★★★

Holmboe, Quartett op. 90, Sonate op. 71, Sonatina capricciosa op. 27b, Sextett op. 114; Claus Ettrup Larsen (Flöte), Anette Søgaard Jensen (Klarinette), Antal Mojzer (Fagott), Erkki Palola (Violine), Atso Lehto (Viola), Kirsti Väyrynen (Violoncello), Leonid Maximov (Klavier) (1999)
Rondo/Klassik Center CD 8362 (58'31")



Linienzauber

„The Piano“ – ein Kino-Hit. Auf dieser CD findet man nun Michael Nymans Film-musik als viertelstündige Suite. Und anderes Interessantes: „Façades“ von Philip Glass etwa, ein so harmlos scheinendes Stück. Doch wenn das Saxophon einsetzt, bekommt die Musik etwas betörend Überirdisches. Ein Linienzauber breitet sich aus, mit winzigen dynamischen Rückungen. Fahles Licht fällt ein. Es erleuchtet, und es verschleiern. Nichts wird erzwungen. Die Kunst besteht darin, die Monotonie frei fliegen zu lassen. Den Interpreten gelingt dies auf delikate Weise. C. Vr.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Fitkin, Glass, Frame, Hard Fairy; **Nyman**, The Piano Sings; **Glass**, Façades; **Sakamoto/Sylvian**, Forbidden Colours; Simon Haram (Sopransaxophon), Martin Elliott (Bassgitarre), Graham Fitkin, Ruth Wall, Liz Burley (Klavier), The Duke String Quartet (2000)
black box/Note 1 CD 1055 (57'20")



Schlagwerk-tätige

Der geschlagene Rhythmus gehört, vielleicht noch eher als die gesungene Melodie, zu den ursprünglichen musikalischen Äußerungen des Menschen. Reine Schlagwerk-Ensembles gibt es bei uns dennoch selten. Elbtonal Schlagwerk ist ein solches. Für ihre zweite CD haben sich die vier Musiker mit anderen Solisten zusammengetan. Gemeinsam erarbeiteten sie ein höchst abwechslungsreiches Programm, etwa André Jolivets „Suite en concert“ oder Kaoru Wadas (für westliche Ohren) populistische Festmusik „Raikuichi-Nanaza“. In dynamischen Extremen zu Hause, entwirft Elbtonal Schlagwerk ein präzise-subtiles Spaß-Programm. T.U.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

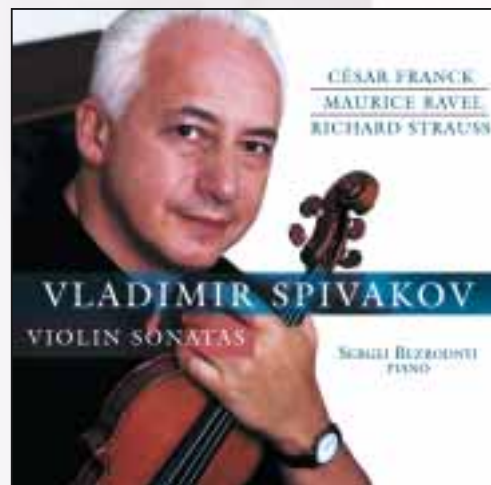
Time Twist: Werke von Gauger, Peck, Jolivet, Westlake, Wada und Krause; Elbtonal Schlagwerk (2000)
Arte Nova/BMG CD 74321 80773 (66'44")

VLADIMIR SPIVAKOV

20
JAHRE
DIGITAL
CAPRICCIO
D D D D

Capriccio ist stolz, den Weltklasse-Geiger Vladimir Spivakov mit einem Sonatenprogramm präsentieren zu können. Spivakov ist Preisträger der renommiertesten Musikwettbewerbe wie Long-Thibaud (Paris), Paganini (Genua) sowie des Tschaikowsky-Wettbewerbs (Moskau). Beim Internationalen Violin-Wettbewerb in Montreal gewann Vladimir Spivakov den Ersten Preis. Heute zählt er zu den weltweit geachteten Ausnahme-Künstlern unserer Zeit. Vladimir Spivakov wird mit Capriccio langfristig zusammenarbeiten; zahlreiche Konzert- und Kammermusik-aufnahmen sind in Vorbereitung. Den Anfang macht eine Neuauflage der Sonaten von César Franck und Richard Strauss sowie der einsätzigen Jugendsonate von Maurice Ravel. Spivakovs Partner ist Sergei Bezrodnyi (Klavier).

FRANCK: Violinsonate A-Dur
RAVEL: Sonate posthume
R. STRAUSS: Violinsonate Es-Dur op.18
VLADIMIR SPIVAKOV, Violine
SERGEI BEZRODNYI, Klavier
CD: 10 895





Am Rand der Stille

Der 1950 geborene Friedrich Jaecker, Schüler György Ligetis, arbeitet mit sparsamsten Mitteln. Nur gelegentlich taucht ein Ton oder Klang aus den Meeren von Stille auf. Das Ergebnis ist eine sehr filigrane, aber auch fragile Musik, die sich stets am Rande des Verstummsens bewegt. Jaecker erschafft in seinen Kompositionen eine Art Gegenwelt, der sich nur mit genauem Zuhören beikommen lässt. Das gilt auch für die acht Werke auf dieser CD, die vor allem durch die Zartheit ihrer Faktur gefangen nehmen.

M.D.

Interpretation
Klang

★★★★
★★

Jaecker, Sphinx, Saxophon, Ensemble, Kontrabass, Ensemble, Sopran, Ensemble, Streichorchester, Schlagzeug, Klavier, Trio, Nacht, Stille; Ensemble Tra I Tempi (2000) cybele/Liebermann CD 660.501 (71'54")



Worauf?

Der Niederländer Peter-Jan Wagemans (geb. 1952) räumt der Auseinandersetzung mit der musikalischen Tradition in seinen Arbeiten breiten Platz ein. So bezieht sich etwa sein „Ewig“ auf das letzte Wort aus Mahlers „Lied von der Erde“, der Titel „Frage: worauf hoffen?“ ist einem Werk Bernd Alois Zimmermanns entlehnt, und das Streichquartett rekurriert auf den Kontrapunkt der Nötre-Dame-Schule. Doch gelingt es Wagemans, diese Traditionsverbundenheit mit einer ganz eigenen Klanglichkeit zu verbinden, die nur sehr entfernt an den charakteristischen Gestus der Werke erinnert, auf die er sich bezieht.

M.D.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Wagemans, Streichquartett, Ewig, Frage: worauf hoffen; Monique Bartels und Monique Heidema (Violoncello), Paul Hermen (Klavier), Richard Jansen (Schlagzeug), Doelenkwartet (2000) cybele/Liebermann CD 660.701 (61'51")



Klangsplitter

Die 1965 geborene Charlotte Seither gehört zu den interessantesten Komponistinnen der jüngeren Generation. Die Schülerin von Friedrich Goldmann und Aribert Reimann konnte im vergangenen Jahr mit ihrer ersten Oper „anderes / selbst“ in Bonn einen beachtlichen Erfolg erzielen.

Unter den meist klein besetzten Arbeiten auf dieser CD überzeugen vor allem die 1993 entstandene Kammersinfonie, in der Seither das Durchscheinen übereinander liegender Texturen thematisiert, sowie die „Sieben Verlautbarungen“, kurze Klangsplitter, in denen Wort- oder Satzbruchstücke auf ihr verstecktes Innenleben hin durchleuchtet werden.

Auch wenn Charlotte Seither häufig in traditionellen Gattungen schreibt, versucht sie doch stets, eigenständige Ansätze zu finden. Etwa in „Alleanza d'archi“, in dem die zwölf Saiten der drei Streicher wie ein einziges Instrument behandelt werden. Interessant ist auch der Vergleich der verschiedenen Fassungen von „Waters, Earth and Air“.

Es handelt sich durchweg um gewissenhafte und exakt musizierte Interpretationen. Die Aufnahmen entstanden allesamt in Koproduktion mit Rundfunkanstalten der ARD.

Martin Demmler

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Seither, Champlève, Sieben Verlautbarungen, Kammersinfonie, Waters, Earth and Air I und II, Klang und Schwebung, Alleanza d'archi, Peser ses mots; Stephanie Field (Mezzosopran), Stefan Stoll (Bariton), Matthias Leupold, Ekkehard Windrich (Violine), Henrik Schaefer (Viola), Matias de Oliveira Pinto, Gregor Pfisterer (Violoncello), Michael Wendeberg, Reinhold Friedl (Klavier), ARTett Berlin, Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters, Ensemble Varianti, Musikfabrik NRW, Gernot Schulz, Michael Alber, Marcus Creed (1994-2001) wergo/Schott 6548 (70'02")



Klang-Gefühl

Musik ist nicht nur zu hören, sondern auch zu spüren. Zu diesem Schluss könnte kommen, wer Stücke von Rebecca Saunders (geb. 1967) hört, denn was diesen brüchigen, aber auch gewaltsam expressiven Kompositionen zugrunde liegt, ist tatsächlich das Fühlen des Klanges. „Ich beziehe ein Stück hauptsächlich auf bestimmte Klänge“, so die englische Tonsetzerin, „ihr physisches Erlebnis ist für mich der Kern, aus dem es sich entwickelt“.

Nun möchte man meinen, eine solche Musik bestehe aus groß-orchestralen Entladungen – aber weit gefehlt. Rebecca Saunders ist eine raffinierte Arrangeurin kammermusikalischer Eruptionen. Akkordeon, Klavier, Gitarre, Fagott oder Kontrabass sind ihre Werkzeuge. Andererseits existieren die instrumentalen Ausbrüche nur durch ihr komponiertes Gegenteil: die Stille. Beides bedingt einander in dieser hochkonzentrierten Aufnahme, setzt sich spannungsvoll, auch gegeneinander, ins Recht.

Aber Rebecca Saunders spielt nicht nur mit ungewöhnlichen Instrumentalklangen. „Molly's Song 3“ erfordert neben Altflöte, Bratsche und Gitarre auch vier Radios und eine Spieldose. Das erinnert ein wenig an Cages Simultan-Inszenierungen, auch wenn Rebecca Saunders zielgerichteter arbeiten mag. In der extensiven Behandlung der Tonhöhe, die in Minimalschwankungen als Tönung, als Farbe aufscheint, erinnert die Engländerin überdies an einen anderen musikalischen Revolutionär des Jahrhunderts: Giacinto Scelsi.

All diese Vergleiche sind Hilfskonstruktionen, um die Musik der Engländerin zu beschreiben – man muss sie hören. Im rauen Diktat der Klänge liegt eine Offenbarung.

Tilman Urbach

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Saunders, Quartett für Akkordeon, Klarinette, Kontrabass und Klavier, Into the Blue, Molly's Song 3 – shades of crimson, dichroic seventeen; musikFabrik, Stefan Asbury (1999) Kairos/edel CD 1218 (52'29")

Nicht nur für Hexen und Alchemisten

Vihuela, Barockgitarre und Laute haben in den letzten Jahren im Zuge der Wiederentdeckung Alter Musik eine neue Hochblüte ausgebildet.

Ein Lautenspieler kann mit seinem Instrument alles vollbringen. Zum Beispiel kann er das geometrische Mittel, die Quadratur des Zirkels, die Verhältnisse der Bewegung der Gestirne und die Geschwindigkeit der fallenden Körper – alle diese und noch tausend andere Dinge herstellen“ (Marin Mersenne, „Harmonie universelle“, 1636/37).

Als Einstieg in die Vielfalt historischer Zupfinstrumente hat **Lutz Kirchhof** ein Programm eingespielt, das mit Werken vom frühen 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts einen guten Überblick über das Repertoire und die klanglichen Unterschiede von der Vihuela bis zur Barocklaute bietet. Der Titel „Lautenmusik für Hexen und Alchemisten“ trifft manche Teile des Programms, etwa eine Fuge des Arztes Michael Maier, der seine Kompositionen als Hilfsmittel verwendete. Aber bei einer Fantasie von Luy de Milan oder einer Sonate von Bernhard Joachim Hagen wirkt das Motto doch arg an den Haaren herbeigezogen.

Ausschließlich Lauten- und Gitarrenmusik des 17. Jahrhunderts ist auf einer Fünf-CD-Box mit **Hopkinson Smith** zu hören. Seine Verdienste für die Rehabilitierung der Laute können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Allein die Konzentration auf nur einen Komponisten pro CD – und das seit den späten 70er Jahren, also zu einer Zeit, da Schallplatten mit Sololaute, falls überhaupt greifbar, zumeist ein Sammelsu-

es von Letztgenanntem eine 28 CDs umfassende Edition gibt (RCA), wird jetzt vielleicht ähnliches für Smith angestrebt. So ehrt diese Zusammenstellung älterer und neuerer Aufnahmen nicht nur die Laute und ihre Musik, sondern auch einen ihrer bedeutendsten Interpreten.

Auch **José Miguel Moreno** arbeitet sich seit einigen Jahren systematisch durch das Repertoire für Vihuela, Gitarre und Laute und spielt eine CD nach der nächsten ein, wobei sein Schwerpunkt auf der Musik Spaniens liegt. Gleich drei CDs, wie immer mit aufwendig gestaltetem und wegen seines Umfangs separat beiliegendem Booklet, nahm er in drei aufeinander folgenden Monaten im letzten Jahr auf: spanische Lieder der Renaissance mit der Sopranistin Nuria Rial, Werke von Gaspar Sanz, dessen „Instrucción de Música sobre la Guitarra Española“ er im Gegensatz zur Solofassung von Hopkinson Smith mit einem Ensemble samt Schlagzeuger präsentiert, und Luigi Boccherinis Gitarrenquintette mit Streichquartett, erstmals auf einem doppelchörigen Instrument eingespielt. So greift Moreno nicht nur aktuelle Tendenzen der Alte-Musik-Bewegung auf, sondern entwickelt sie auch weiter. Da er noch als Dirigent, Produzent, Tonmeister und Instrumentenbauer in Erscheinung tritt und die stilistische Flexibilität besitzt, um Musik verschiedener Zeiten auch verschieden spielen zu können, ragen seine Aufnahmen unter vielen anderen heraus.

Rolf Lislevand, ein ehemaliger Schüler von Hopkinson Smith, spielt auf seiner jüngsten CD Bachs Lautenwerk nicht nur nach dem Text der Neuen Bachausgabe, sondern auch aus Einrichtungen von Weyrauch und Falkenhagen, Laute spielenden Zeitgenossen Bachs. Deren Fassungen weichen relativ stark vom Autograph ab, da sie die idiomatischen Möglichkeiten der Laute viel stärker nutzen. So bleiben von der Partita BWV 997 nur drei Sätze übrig, vermutlich da die Fuge als zu umständlich polyphon und das Double als zu übertrieben virtuos angesehen wurden. Diese Reduzierung des problematischen Werkes (siehe FF

7/2000) ist ein neuer Schritt in der Auseinandersetzung mit ihm. Lislevand nutzt die so gewonnene neue Leichtigkeit, um der Musik einen improvisatorischen Gestus zu verleihen und sie mit einer bisher nicht gehörten Agogik neu auszuloten. Seit der ersten Gesamtein-spielung der Werkgruppe durch einen Lautenisten, nämlich Hopkinson Smith 1980/81, hat sich interpretatorisch und spieltechnisch vieles geändert. Der neue Maßstab ist jetzt, exakt 20 Jahre später, Rolf Lislevand. Dieser Lautenist hat das Zeug, die künstlerische Nachfolge seines ehemaligen Lehrers anzutreten.

Jörg Jewanski

Eine neue Leichtigkeit für Bachs Lautenwerk

rium quer durch die Zeiten darstellten – macht Smiths künstlerische Idee deutlich. Die Vielzahl seiner Maßstab setzenden Einspielungen von der Vihuelamusk bis zu Bach und Weiß und das in jeder Aufnahme erreichte Interpretationsniveau lassen ihm unter den Lautenisten des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts eine singuläre Rolle zukommen. Noch 1999 nahm er Bachs sämtliche Violinsonaten und -partiten auf der Barocklaute auf (Astrée). Smiths Stellung als Interpret auf historischen Zupfinstrumenten ist mit der von Julian Bream unter den Gitarristen zu vergleichen. Während



Musik für Hexen und Alchemisten; Lutz Kirchhof (Vihuela, Laute) (1999) Sony CD 60767
Das 17. Jahrhundert; Hopkinson Smith (Laute, Barockgitarre) (1979-95) naïve/harmonia mundi 5 CD E 8827-31
Claros y frescos ríos: Canzonen und Instrumentalstücke der spanischen Renaissance; Nuria Rial (Sopran), José Miguel Moreno (Vihuela, Gitarre) (2000) Glossa/Note 1 CD 920205
Boccherini, Gitarrenquintette G 451 und 448; José Miguel Moreno (Gitarre), La Real Cámara (2000) Glossa/Note 1 CD 920305
Sanz, Gitarrenwerke; José Miguel Moreno (Gitarre), Orphénica Lyra (2000) Glossa/Note 1 CD 920206
Bach, Intavolatura; Rolf Lislevand (Barocklaute) (2000) naïve/harmonia mundi CD E 8807